

Über die Heimat des Chronisten Burchard von Ursperg

schrieb C. F. Stälin 1847 in der Wirt. Gesch. II, 10: „Burkhards Vaterstadt Biberach gibt ein altes Schuffenrieder Dokument — aus dem 13. Jahrhundert — an, worin er Burekardus natione de Biberach genannt wird“. Einige Jahre später glaubte Stälin unsern Landsmann Otto Abel, als er die Ursperger Chronik herauszugeben und über dieselbe eingehend zu schreiben unternahm (Archiv d. Gefellch. f. ält. deutsche Geschichtsk. XI, 1. 2. S. 76 ff.) aufmerksam machen zu müssen, daß jenes Biberach „auch das im bayr. Landgericht Roggenburg, 7 Stunden von Günzburg gelegene Biberach sein könnte“ (a. a. O. 87). Und so fügt denn auch Wattenbach, Geschichtsquellen des Mittelalters 4. Aufl. II, 342 der Angabe, daß Burchard in Biberach geboren sei, die Worte an: „es liegt eines in Oberschwaben, ein anderes im bairischen Schwaben“. Ich glaube aber, daß der Verfasser jener durch „Reichhaltigkeit, einfache Sprache und gewissenhafte Treue“ ausgezeichneten Geschichtsquelle der Hohenstaufenzeit mindestens mit größerer Sicherheit für unsere schwäbische Reichsstadt Biberach, als für das jetzt im bayrischen Bezirksamt Illertissen, Landgericht Roggenburg, gelegene Dorf Biberach in Anspruch genommen werden darf, aus folgenden Gründen:

1. Der oben angeführte Ausdruck natione de Biberach geht doch wohl auf den größeren, bedeutenderen der beiden gleichnamigen Orte; vom kleineren, für ihn entfernteren würde der Schuffenrieder Mönch wohl beigefügt haben: in der Augsburger Diözese oder bei Weissenhorn u. dgl.

2. Burchard erzählt von sich selbst: nachdem er im J. 1198 oder 1199 noch als junger Laie in Rom gewesen, habe er 1202 vom Bischof Diethelm von Konstanz die Priesterweihe erhalten und sei im J. 1205 ins Kloster getreten, und zwar in das Prämonstratenser-Chorherren-Stift Schuffenried, wo er dann nach der von der Ordensregel gebotenen zweijährigen Prüfungszeit im J. 1207 das Kloftergelübde ablegte und nach einer alten Klofteraufzeichnung schon 1209 zum Probst erwählt wurde. Nun gehörte unser Biberach zur Diözese Konstanz, das andere zur Diözese Augsburg, ein von dem letzteren stammender Kleriker hätte sich schwerlich in Konstanz, wie der Chronist von sich berichtet, weihen lassen. Und Schuffenried liegt der Stadt Biberach sehr nahe, wie denn mehrere Prälaten dieser Abtei von dort gebürtig waren (Beschr. d. OA. Bib. 70). Doch soll nicht verschwiegen werden, daß der erste Probst von Schuffenried nach der Wiederbesetzung des Stifts durch die vertriebenen Mönche ein Prämonstratenser von Roggenburg, der ganz nahe bei dem jetzt bayrischen Biberach gelegenen Probstei, gewesen ist (Archiv a. a. O. 88).

3. Ein gewichtiges Argument für das württembergische Biberach ist endlich die gut staufische Gesinnung Burchards, der „von allen deutschen Chronisten die staufische Sache am eifrigsten sowohl als am geistvollsten gegen Rom wie gegen die Welfen vertritt“ (Abel a. a. O. 106 ff., wo der nähere Nachweis. Vgl. jetzt auch Giefbrecht Sitzungsber. d. Münchn. Ak. 1881, II, 238). Unser Biberach war eine Staufenstadt. Kaiser Friedrich der Rothbart hat dort Erwerbungen für sein Haus gemacht, er oder jedenfalls Vorgänger Kaiser Friedrichs II. und dieser selbst haben der Stadt Freiheiten erteilt, und staufische Beamte saßen daselbst (Stälin II, 243. 662.): von dort ist ohne Zweifel auch, als die älteste der vielen Biberacher Berühmtheiten, Burchard, der hochgeschätzte Geschichtschreiber der Hohenstaufen, ausgegangen.

J. Hartmann.